



## Lukas 15,1-32

### Leichte Sprache

#### Jesus erzählt 3 Geschichten, wie Gott ist.

Als Jesus lebte, gab es Religions-gelehrte.

Die Religions-gelehrten wissen viel über Gott.

Und erzählen den Menschen von Gott.

Die Religions-gelehrten sagen, was die Menschen tun sollen.

Und was verboten ist.

Einige Menschen kümmern sich nicht um die Religions-gelehrten.

Diese Menschen machen, was sie wollen.

Die Religions-gelehrten sind auf diese Menschen sauer.

Die Religions-gelehrten sagen:

Ihr seid schlechte Menschen.

Ihr seid Sünder.

Gott will mit euch nichts zu tun haben.

Gott hat euch nicht lieb.

Aber Jesus sagte:

Gott hat **alle** Menschen lieb.

Gott hat auch die Sünder lieb.

Und ich habe auch alle Menschen lieb.





Jesus erzählte 3 Geschichten.

In den 3 Geschichten zeigt Jesus, dass Gott **alle** Menschen lieb hat.

**Die Geschichte von dem Mann, der sich freut,  
weil er sein Schaf wieder findet.**

Es war einmal ein Mann.

Der Mann hatte 100 Schafe.

Einmal lief ein Schaf weg.

Der Mann merkte das nicht.

Als der Mann das endlich merkte, bekam er einen Schreck.

Der Mann machte sich Sorgen.

- Vielleicht ist das Schaf verloren.
- Oder verletzt.
- Oder im Wasser ertrunken.
- Oder ein Wolf hat das Schaf gefressen.

Der Mann suchte das Schaf.

Der Mann suchte den ganzen Tag nach dem verlorenen Schaf.

Endlich fand der Mann das verlorene Schaf.

Der Mann war glücklich.

Der Mann nahm das Schaf voll Freude auf seine Arme.

Der Mann brachte das Schaf nach Hause zu den anderen Schafen.

Der Mann ging zu seinen Freunden.





Der Mann sagte zu seinen Freunden.

Freut euch.

Ich habe mein Schaf wieder gefunden.

Das Schaf war verloren.

Es ist nichts passiert.

Mein Schaf ist wieder auf der Wiese.

Jesus sagte:

Bei Gott ist es auch so.

Gott kümmert sich um alle Menschen.

Gott sucht sie.

Und läuft ihnen nach.

Gott freut sich, wenn alle Menschen bei ihm sind.

**Die Geschichte von der Frau, die sich freut,  
weil sie ihr Geld wiederfindet.**

Es war einmal eine Frau.

Die Frau hatte ihr Geld verloren.

Die Frau suchte überall nach dem Geld.

Die Frau machte zum Suchen alle Lichter an.

Und fegte das ganze Haus.

Und suchte in allen Schränken.

Aber die Frau konnte das Geld nicht finden.





Eines Tages war das Geld doch wieder da.

Die Frau war sehr froh.

Die Frau sagte überall Bescheid.

Die Frau sagte:

Ich bin so froh.

Ich habe mein Geld wieder gefunden.

Ich feiere jetzt ein Fest mit allen meinen Nachbarinnen  
und Nachbarn.

Jesus sagte:

Gott freut sich über die Menschen genauso,  
wie sich die Frau über das Geld freut.

Gott sucht alle Menschen – überall.

Und Gott feiert ein Fest, wenn alle Menschen bei ihm sind.

**Die Geschichte von dem Vater, der sich freut,  
weil sein Sohn nach Hause kommt.**

Es war einmal ein Vater.

Der Vater hatte 2 Söhne.

Und einen Bauernhof.

Die Söhne und der Vater arbeiteten zusammen auf dem Bauernhof.

Eines Tages wollte der jüngere Sohn in die Welt wandern.





Der Sohn dachte:

Wenn mein Vater tot ist, bekomme ich die Hälfte von dem Geld.

Und mein Bruder bekommt die andere Hälfte.

Ich will meine Hälfte von dem Geld jetzt schon haben.

Dann kann ich in die Welt gehen.

Und mir die Welt ansehen.

Der Sohn sagte zum Vater.

Vater.

Ich möchte mein Geld jetzt schon haben.

Ich möchte in die Welt gehen.

Der Vater war traurig.

Weil der Vater den Sohn sehr lieb hatte.

Der Vater gab dem Sohn trotzdem das Geld.

Der Sohn ging in die Welt hinaus.

Der Sohn hatte ein herrliches Leben.

Weil er genug Geld hatte.

Der Sohn machte die ganze Zeit Urlaub.

Eines Tages war das Geld zu Ende.

Der Sohn konnte nichts mehr zum Essen kaufen.

Und nichts mehr zum Anziehen.

Der Sohn bekam Hunger.





Jetzt musste der Sohn Arbeit suchen.

Und Geld verdienen.

Endlich fand der Sohn einen Arbeits·platz.

Der Arbeits·platz war:

Auf die Schweine aufpassen.

Die Schweine bekamen gutes Futter.

Der Sohn wollte auch Schweine·futter essen.

Aber Schweine·futter essen war verboten.

Und anderes Essen bekam der Sohn nicht.

Der Sohn war sehr traurig.

Und hungrig.

Der Sohn dachte an zu Hause.

Und an den Vater.

Der Sohn dachte:

Bei meinem Vater bekomme ich etwas zum Essen.

Und zum Anziehen.

Ich will wieder zu meinem Vater nach Hause gehen.

Und bei meinem Vater arbeiten.

Ich will zu meinem Vater sagen:

Vater. Ich war schlecht vor Gott.

Und schlecht zu dir.





Es war nicht richtig, dass ich dein ganzes Geld  
verschwendet habe.

Das tut mir leid.

Ich kann nicht mehr dein Sohn sein.

Aber ich möchte bei dir arbeiten.

Der Sohn ging zu seinem Vater nach Hause.

Der Vater war immer noch traurig.

Und saß draußen auf der Bank.

Da sah der Vater den Sohn von weitem ankommen.

Der Vater freute sich sehr.

Der Vater rannte sofort zum Sohn hin.

Und nahm ihn in den Arm.

Und gab ihm einen Kuss.

Der Sohn sagte:

Vater. Ich war schlecht vor Gott.

Und schlecht zu dir.

Was ich getan habe, war nicht richtig.

Das tut mir leid.

Ich kann nicht mehr dein Sohn sein.

Aber der Vater war sehr glücklich.

Weil sein Sohn wieder da war.





Der Vater rief die Diener.

Der Vater sagte zu den Dienern:

Holt schnell die beste Kleidung aus dem Schrank.

Damit mein Sohn wieder ordentlich angezogen ist.

Holt den kostbaren Finger-ring.

Mein Sohn soll den kostbaren Finger-ring bekommen.

Weil mein Sohn kostbar ist.

Ihr sollt ein herrliches Essen bereiten.

Wir wollen ein Fest feiern.

Weil mein Sohn endlich wieder da ist.

Ich dachte, mein Sohn war tot.

Aber mein Sohn lebt.

Ich freue mich, dass mein Sohn wieder da ist.

Alle Leute freuten sich mit dem Vater.

Weil der Sohn endlich wieder zu Hause war.

Die Musik-kapelle spielte lustige Musik.

Die Leute tanzten vor Freude.

Nur einer tanzte nicht.

Das war der ältere Sohn.

Der war noch am Arbeiten.

Endlich kam der ältere Sohn nach Hause.

Der ältere Sohn war müde von der Arbeit.







Der ältere Sohn hörte die Musik.

Und roch das leckere Essen.

Der Sohn fragte einen Diener:

Was ist hier los?

Der Diener sagte:

Dein Bruder ist wieder nach Hause gekommen.

Darum feiert dein Vater ein Fest.

Weil dein Vater glücklich ist.

Der ältere Sohn wurde sauer.

Der ältere Sohn sagte zu seinem Vater:

Das ist gemein.

Ich muss arbeiten.

Und ihr feiert hier ein Fest.

Ich arbeite jeden Tag.

Und jahre·lang.

Aber du hast mir nie irgend·etwas geschenkt.

Ich muss immer nur arbeiten.

Für mich hast du noch nie ein Fest gefeiert.

Das ist gemein.

Du bist ungerecht.

Dein anderer Sohn ist faul.





Der macht Urlaub.

Und hat schöne Frauen.

Trotzdem machst du für den anderen Sohn ein großes Fest.

Und schenkst dem anderen Sohn die beste Kleidung.

Und den kostbaren Finger-ring.

Der Vater sagte freundlich zu dem älteren Sohn:

Du bist doch mein Kind.

Du bist mein lieber Sohn.

Du bist immer bei mir.

Dir gehört der ganze Bauern-hof.

Du bist der Besitzer von dem Bauern-hof.

Dir gehört alles, was mir gehört.

Jetzt müssen wir tanzen und fröhlich sein.

Weil dein Bruder verloren war.

Und endlich wieder da ist.



## Allgemeine Hinweise zur Übersetzung in Leichter Sprache

*Das Konzept der Leichten Sprache berücksichtigt die Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten, aber auch von Menschen mit Demenz und von Menschen, die nicht so gut Deutsch sprechen können oder Leseschwierigkeiten haben. Das Ziel der Leichten Sprache ist Textverständlichkeit.*

*Die genannten Zielgruppen sind bei der Lektüre stets zu berücksichtigen. Die hier veröffentlichte Übersetzung in Leichter Sprache wurde für Verkündigung und Katechese zusammen mit Menschen mit Lernschwierigkeiten erstellt. Weder kann noch soll noch will sie gängige Bibelübersetzungen wie z.B. die Einheitsübersetzung oder die Lutherbibel ersetzen. Schon gar nicht kann sie die persönliche Beschäftigung des Predigenden, der Katechetin oder des Katecheten mit dem Bibeltext und seiner Botschaft ersetzen.*

*Um einen Text in Leichter Sprache zu übersetzen, müssen leichte Worte gewählt werden. Und kurze Sätze mit kleinschrittigen Sinnzusammenhängen. Das bedeutet, dass manche Begriffe exformiert werden müssen. D.h. der unausgesprochene, aber mitgewusste Inhalt eines Wortes muss direkt ausgedrückt werden, damit der Text verstanden werden kann. Oder aber Begriffe müssen durch andere Begriffe ersetzt werden.*

*Umgekehrt können auch Auslassungen und Kürzungen notwendig sein, um die Verständlichkeit zu gewährleisten. Weitere Veränderungen des Originaltextes durch die Leichte Sprache können außerdem das Einflechten von Interpretationen oder Exformationen oder die Ergänzung durch andere Bilder oder Vergleiche sein.*

### Hinweise speziell zu Lukas 15,1-32

Gleichnissen (bzw. treffender: Parabeln, da es sich um außergewöhnliche, nicht alltägliche Begebenheiten handelt), von denen nur das bzw. die erste eine Parallele im Matthäusevangelium hat (Matthäus 18,12-14), während die beiden anderen sich nur im Lukasevangelium finden, also zum so genannten lukanischen Sondergut gehören. Alle drei behandeln das Thema „Verlieren und Wiederfinden“, genauer: das Wiederfinden (1) eines verlorenen Schafes (V. 4-7), (2) einer verlorenen Drachme (V. 8-10) und (3) eines verlorenen Sohnes (V. 11-32). Der Sammlung vorangestellt ist eine Einleitung mit einer knappen Situationsangabe (V. 1-3). Sie beschreibt den Auslöser für Jesu Gleichnis: die Kritik der Pharisäer und Schriftgelehrten am Umgang Jesu mit Randgruppen (wie zum Beispiel Sündern und Zöllnern). Der Gesamttext ist wegen seiner Länge kaum zum Vorlesen im Gottesdienst geeignet; um die notwendige Auswahl für eine Kurzfassung zu erleichtern, wird der gesamte Text in Leichter Sprache übertragen.

Der besseren Verständlichkeit halber erläutert die Übertragung in Leichter Sprache zunächst die Kritik der Pharisäer und Schriftgelehrten ausführlicher als die Vorlage; außerdem wird die zentrale Aussage des gesamten Abschnitts bereits am Anfang





formuliert: „Gott hat **alle** Menschen lieb. Gott hat auch die Sünder lieb.“ Die folgenden Gleichnisse illustrieren diese Aussage in drei Durchgängen.

Die Übertragung der ersten Parabel vom wiedergefundenen Schaf (V. 4–7) folgt der Vorlage über weite Strecken; an einigen Stellen werden die Ausführungen ergänzt, um das Verständnis zu erleichtern, so beispielsweise, wenn es um die Sorgen des Schäfers um sein Schaf geht. Die Pointe des Gleichnisses liegt auf der Freude über das Wiedergefundene, die von Jesus auf die Zuwendung Gottes zu allen Menschen hin interpretiert wird: „Bei Gott ist es auch so. Gott kümmert sich um alle Menschen. Gott sucht sie. Und läuft ihnen nach. Gott freut sich, wenn alle Menschen bei ihm sind.“

Auch bei der zweiten Parabel von der wiedergefundenen Drachme (V. 8–10) hält sich die Übertragung eng an die Vorlage; sie spricht lediglich statt der heute unbekanntem zehn Drachmen allgemeiner vom Geld, das verloren geht. Auch hier liegt das Gewicht auf der Freude und was sie über Gottes Menschenfreundlichkeit aussagt: „Gott sucht alle Menschen – überall. Und Gott feiert ein Fest, wenn alle Menschen bei ihm sind.“ Diese ermutigenden Zusagen eignen sich gut für ein weiterführendes Gespräch über den Text, das auch an anderen Alltagssituationen des Findens und Wiederfindens anknüpfen kann. Zur Übertragung der dritten und längsten Parabel vom verlorenen Sohn (V. 11–32) siehe den Kommentar zum vierten Fastensonntag.

Exegetische Hinweise zum Text finden Sie unter:

[https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/185/c\\_jahreskreis.24\\_e\\_lk.pdf](https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/185/c_jahreskreis.24_e_lk.pdf)

Eine ausgearbeitete (anspruchsvolle) Exegese finden Sie unter:

<http://www.perikopen.de>





---

## Lukas 15,1-32

### Einheitsübersetzung

- <sup>1</sup> Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören.
- <sup>2</sup> Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.
- <sup>3</sup> Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte:
- <sup>4</sup> Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?
- <sup>5</sup> Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern,
- <sup>6</sup> und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war!
- <sup>7</sup> Ich sage euch: Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben.
- <sup>8</sup> Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie die Drachme findet?
- <sup>9</sup> Und wenn sie diese gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte!





<sup>10</sup> Ebenso, sage ich euch, herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.

<sup>11</sup> Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne.

<sup>12</sup> Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf.

<sup>13</sup> Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.

<sup>14</sup> Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden.

<sup>15</sup> Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

<sup>16</sup> Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

<sup>17</sup> Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um.

<sup>18</sup> Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.

<sup>19</sup> Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner!

<sup>20</sup> Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.





21 Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.<sup>1</sup>

22 Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße!

23 Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

24 Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern.

25 Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.

26 Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle.

27 Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat.

28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.

29 Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.

30 Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.





<sup>31</sup> Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein.

<sup>32</sup> Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.